

Nekrologe verstorbener Mitglieder

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **144 (1964)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Nekrologe verstorbenen Mitglieder
der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft
und Verzeichnisse ihrer Publikationen**

**Notices biographiques de membres décédés
de la Société helvétique des sciences naturelles
et listes de leurs publications**

**Necrologie di soci defunti
della Società elvetica di scienze naturali
e liste delle loro pubblicazioni**

Leere Seite
Blank page
Page vide



123727.1

Kesselhaus und Werkhallen der AG Brown, Boveri & Cie. in Birr

Jährlich werden in Baden, dem Zentrum des weltumspannenden Brown Boveri Konzerns, viele Millionen Franken für wissenschaftliche Arbeiten aufgewendet. Unsere Laboratorien gehören zu den bestausgerüsteten und modernsten. Nur so ist es möglich, thermische und elektrische Maschinen und Apparate herzustellen, die den Namen Brown Boveri als Qualitätsbegriff in alle Welt tragen.

A.-G. BROWN, BOVERI & CIE., BADEN (SCHWEIZ)

PENTRIT

«ADROKA»

(Penta-erythroltetranitrat)



kassenzulässig

LÖST DEN ANFALL

Indikationen:
Angina pectoris,
Präkordialangst
und ähnliche Zustände

Dosierung:
1 Tablette hält
5 Stunden anfallfrei

3 Dosierungsgrade

ADROKA AG BASEL

Bekannte

Pharmazeutika der Cilag-Chemie

Antirheumatika

Paraflex, Oferol, Predniflex

Psychopharmaka

Luvatren, Butisol

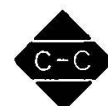
ORTHO-Seren und
-Gynäkologika

Gravindex

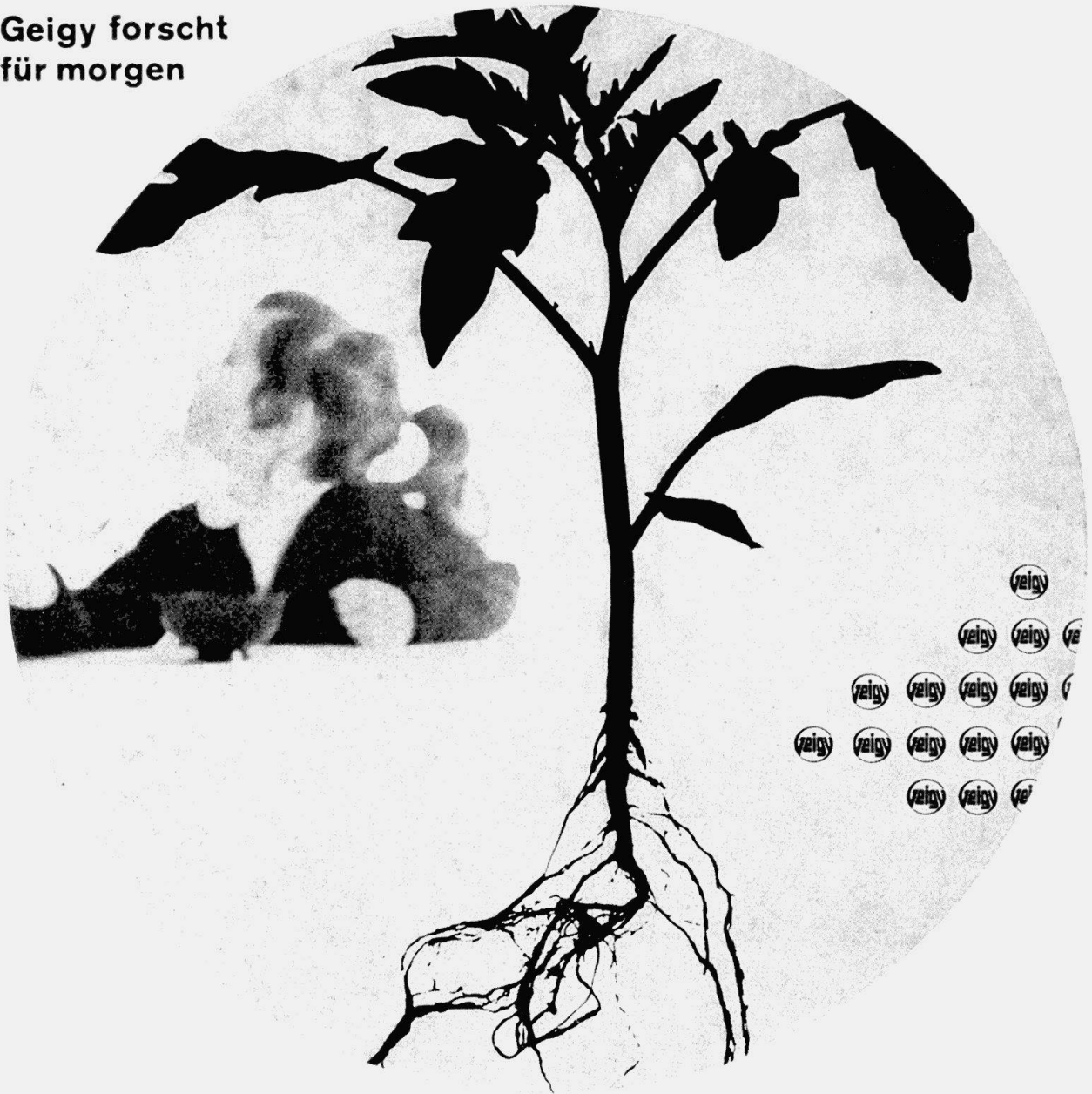
Röntgenkontrastmittel

Opacoron 270/370

Cilag-Chemie AG Schaffhausen



**Geigy forscht
für morgen**



**Täglich
130 000 neue Esser**

Bei allem Fortschritt in Wissenschaft und Technik behält die Landwirtschaft auf dem Gebiet der Ernährung ihre grundlegende Bedeutung. Die Erdbevölkerung wächst jeden Tag um etwa 130 000 Menschen. Finden diese immer wieder genügend Nahrung? Nach Schätzungen der Organisation der Vereinten Nationen für Ernährung und Landwirtschaft verursachen Schädlinge allein an Brotgetreide und Reis einen jährlichen Verlust von über 33 Millionen Tonnen. Damit könnten mehr als 150 Millionen Menschen ein Jahr lang ernährt werden.

Die J. R. Geigy A.G., Schöpferin der weltbekannten DDT-Insektizide, leistet mit ihrer Forschung auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes und der Schädlingsbekämpfung einen wesentlichen Beitrag zur Sicherstellung der Ernährung von morgen. Auch in der Pharmazie, in der Farbstoffchemie und auf anderen Gebieten bringt die intensive Geigy-Forschung neuartige leistungsfähige Produkte.



J. R. Geigy A.G., Basel

Toute l'alimentation du petit enfant



Guigoz



DANS 56 PAYS: SÉCURITÉ GUIGOZ

Picker X-Ray

Medizinisches und Industrie-Röntgen, Röntgen-diffraktion, Materialprüfanlagen, Isotopen-Strahlungsgeräte, Elektromedizin

Picker Nuclear

Nuklearmessgeräte, automatische Messplätze, Monitoren

Texas Instruments

Registriergeräte, Impulsgeneratoren, Druckmessgeräte, Thermometer und Instrumente für tiefe Temperaturen

Hitachi

Elektronenmikroskope, Hochvakuum-Verdampfer

Kipp und Zonen

Galvanometer, Registriergerät, Analysegeräte

Sangamo

Magnetband-Registriergeräte bis 56 Kanäle

H.W.Tschäppeler AG

8008 Zürich

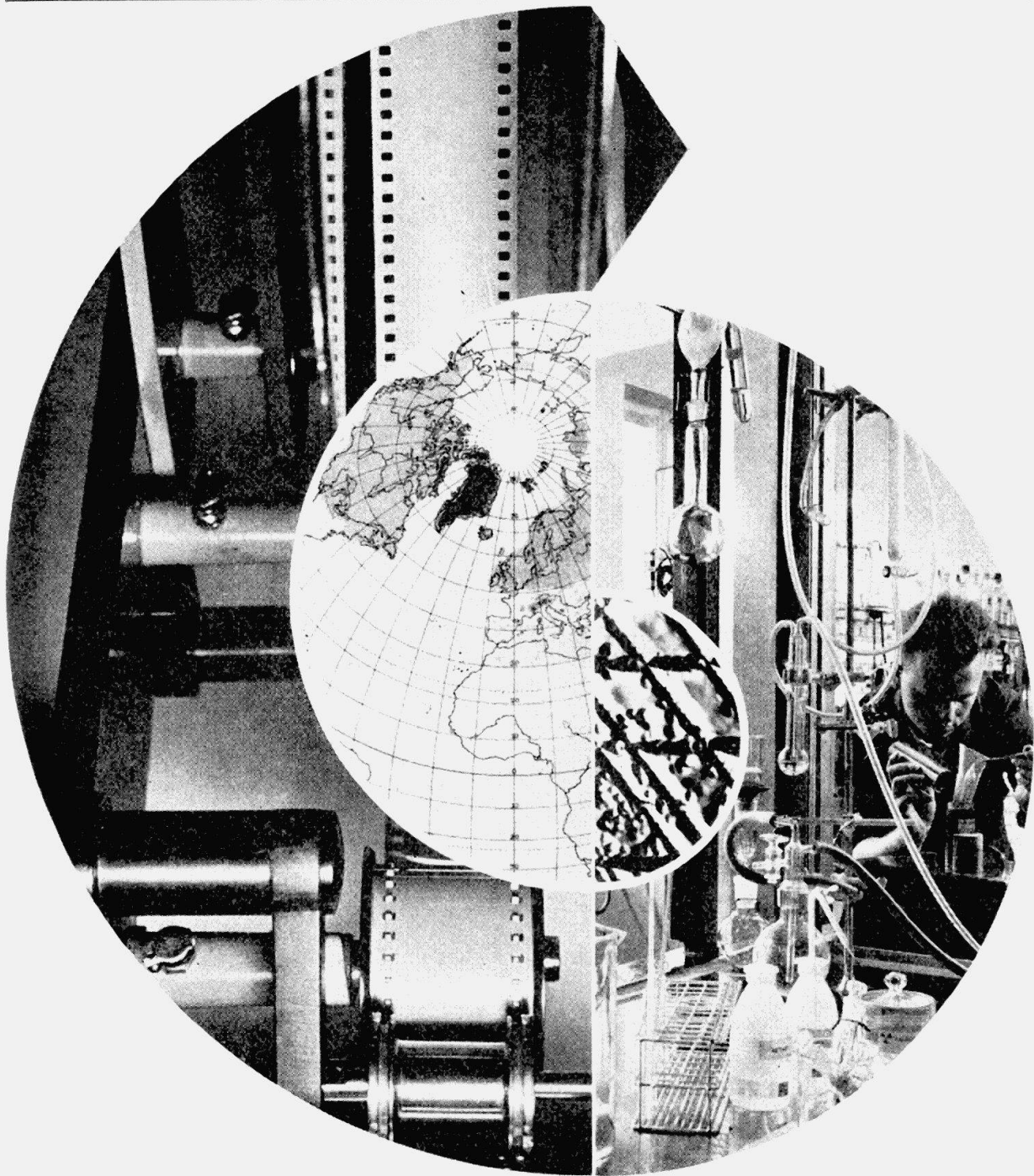
Mühlebachstrasse 28

Telefon 051 34 07 77

1000 Lausanne

13, rue Pichard

Téléphone 021 23 07 55



C I B A

Früh schon hat der Unternehmungsgeist der die Geschicke der CIBA leitenden Männer die Grenzen unseres Landes als zu eng empfunden. Die Dynamik ihres Denkens hat den Weg für die weltweite Entwicklung unserer Firma vorgezeichnet.

Heute sind es nicht nur politische Grenzen – Schritt für Schritt sprengen wir auch jene unserer traditionellen Arbeitsgebiete.

Reine und seltene Metalle, Fernseh-Großprojektion und Farben-Photochemie führen uns über das Gebiet der organisch-chemischen Industrie hinaus in das der industriellen Physik.

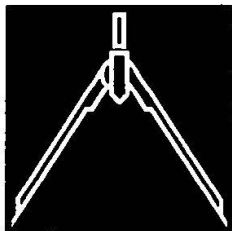
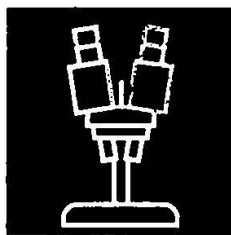
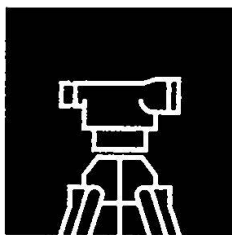
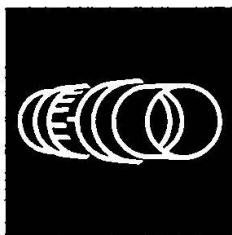
Dem Wagnis, das mit jedem Schritt in Neuland verbunden ist, steht die Tradition der wissenschaftlichen Forschung gegenüber, auf der seit jeher alles Tun der CIBA ruht.

Geistlich

**Arzneimittel
aus eigener Forschung**

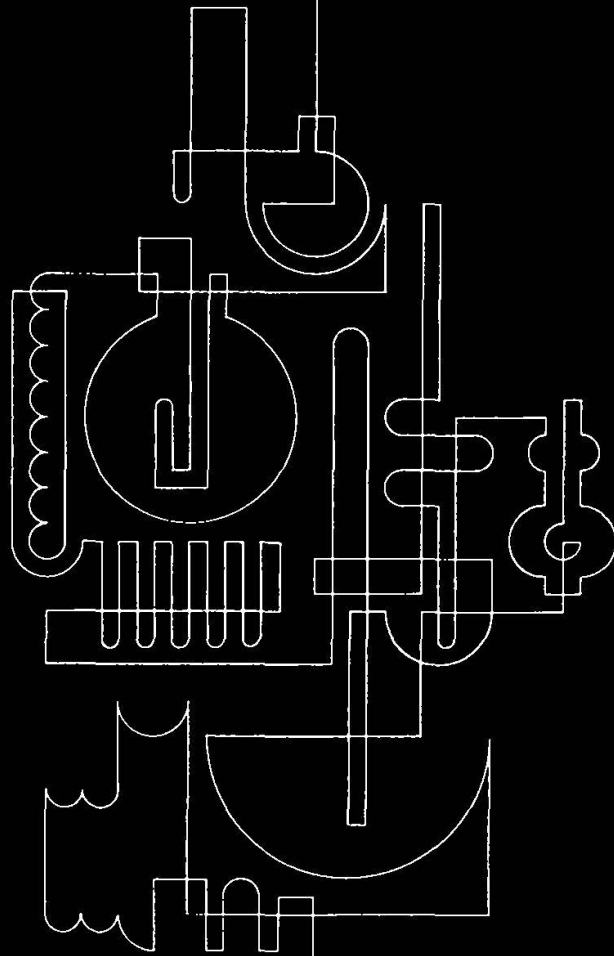
**Kern-Instrumente
erprobt und bewährt
in aller Welt**

Vermessungsinstrumente
Photogrammetrische Geräte
Reißzeuge, Feldstecher, Fernrohre
Stereo-Mikroskope
Photo- und Kino-Objektive



Kern & Co. AG Aarau
Werke für Präzisionsmechanik
und Optik

WANDER



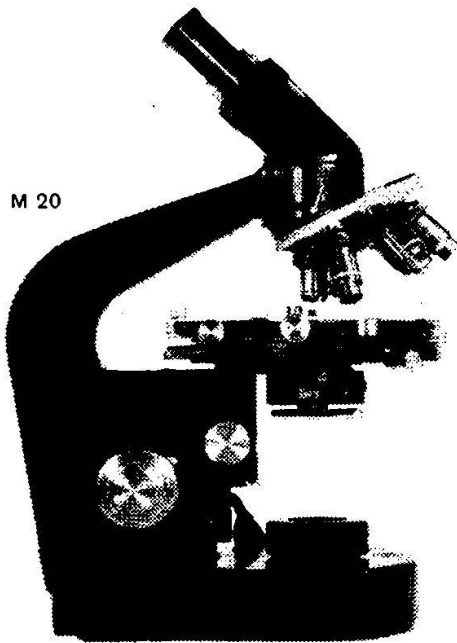
seit 1865

ROBAPHARM
ROBAPHARM
ROBAPHARM

ROBAPHARM BASEL

Hersteller pharmazeutischer Spezialpräparate

M 20



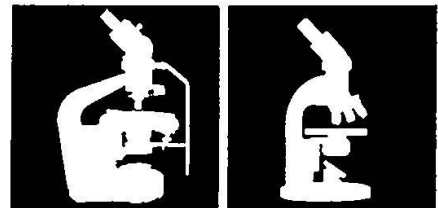
Moderne Mikroskope mit leistungs- fähiger Optik

Die Wild-Mikro-Optik ist erstklassig berechnet, wird mit hoher Präzision hergestellt und zeichnet sich aus durch brillante Bildschärfe.

Wild-Mikroskope bieten erstaunlich viele Ausbau- und Anwendungsmöglichkeiten.

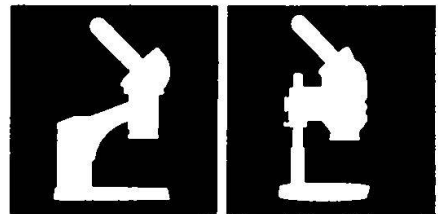
Die Wild-Stativ:

M 20 Arbeits- und Forschungs-Mikroskop,
M 21 Polarisations-Mikroskop,
M 11 Kurs-, Reise- und Labor-Mikroskop,
M 4 und M 5 Stereo-Mikroskope.



M 21

M 11



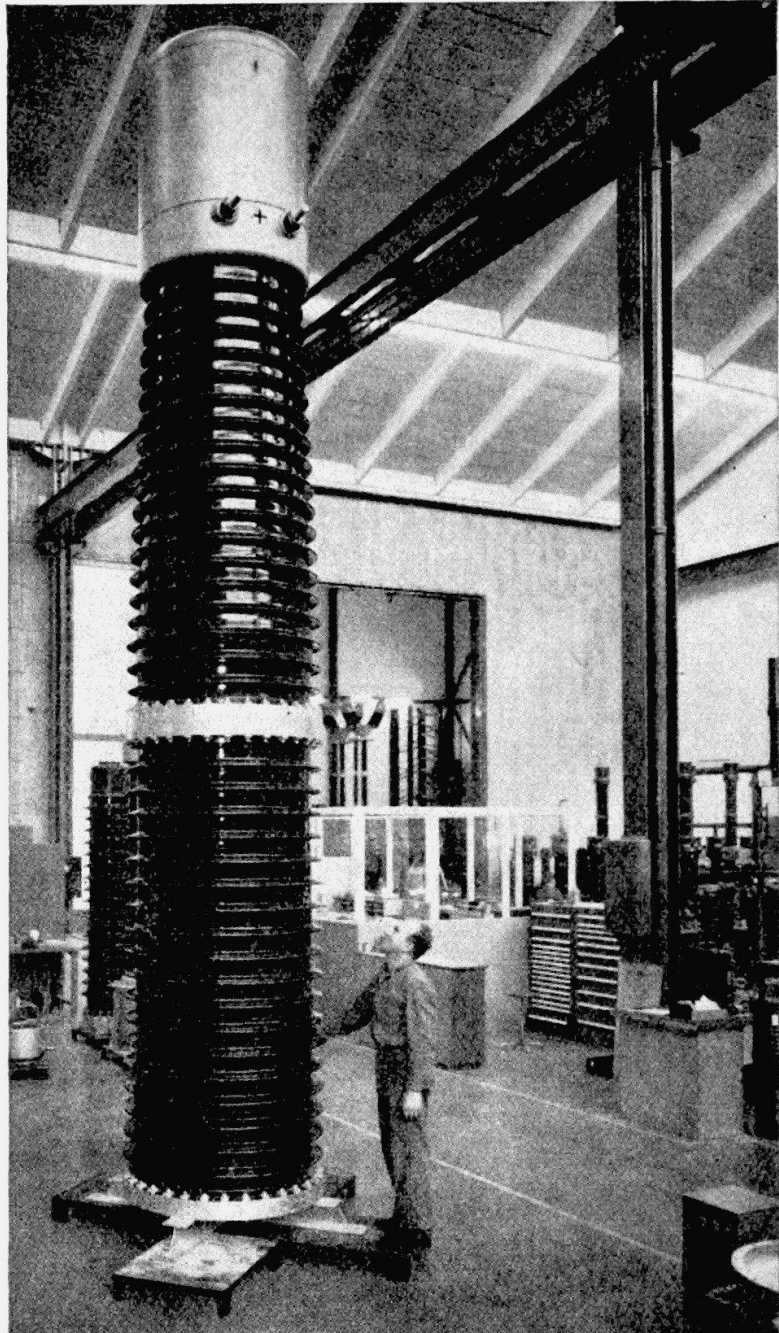
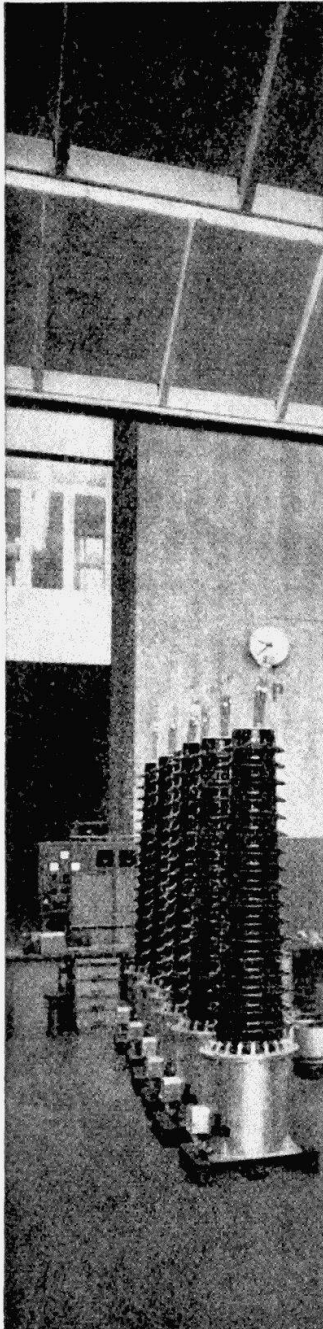
M 4

M 5

Prospekte und Offerten durch

WILD
HEERBRUGG

765 000-V-Übertragung



Einer der achtzehn 765-kV-Stromwandler WIF 119, welche für die Höchstspannungsleitung Manicouagan-Montreal der Hydro-Quebec (Montreal) bestimmt sind.

Wir bauen in unserer Fabrik in Oberentfelden Hochspannungsapparate für Spannungen bis zu 765 000 V: Ölarme Leistungsschalter mit Mehrfachunterbrechung, Stromwandler, Spannungswandler, Trennschalter, Überspannungsableiter

Sprecher & Schuh AG Aarau, Schweiz



Neues

zu suchen,

Gültiges

zu schaffen und

Wertvolles

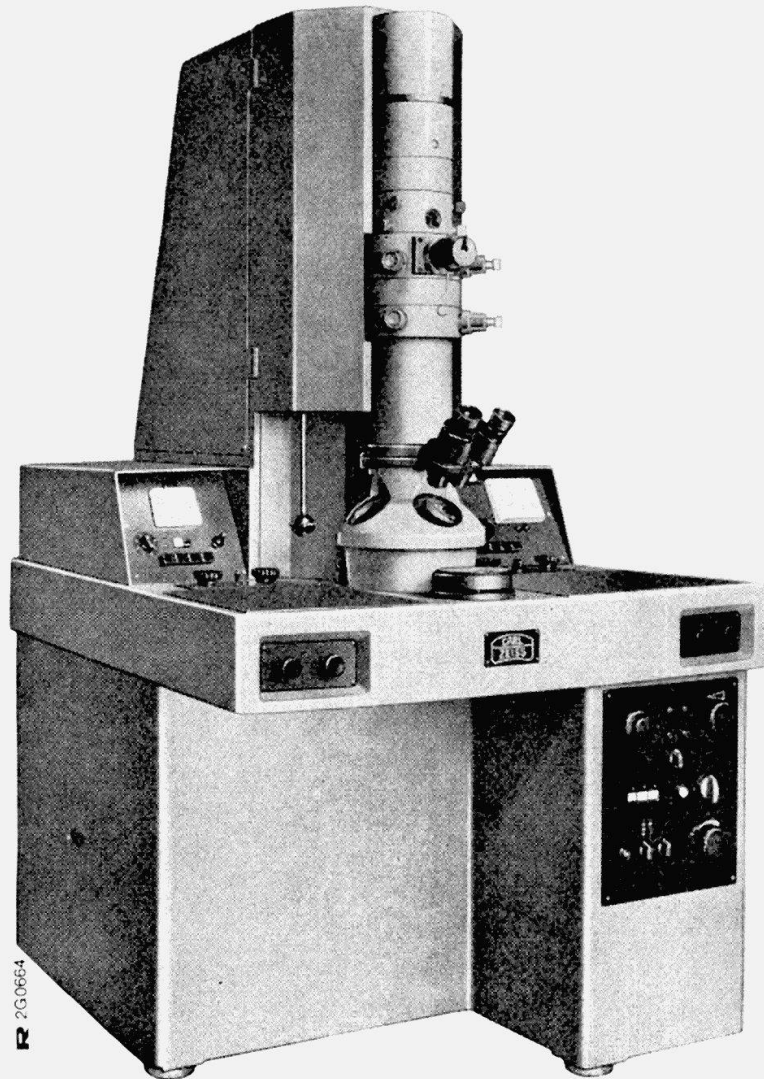
zu bewahren

ist das Ziel
der pharmazeutischen und medizinischen Forschung von

Roche

ZEISS

Elektronenmikroskop

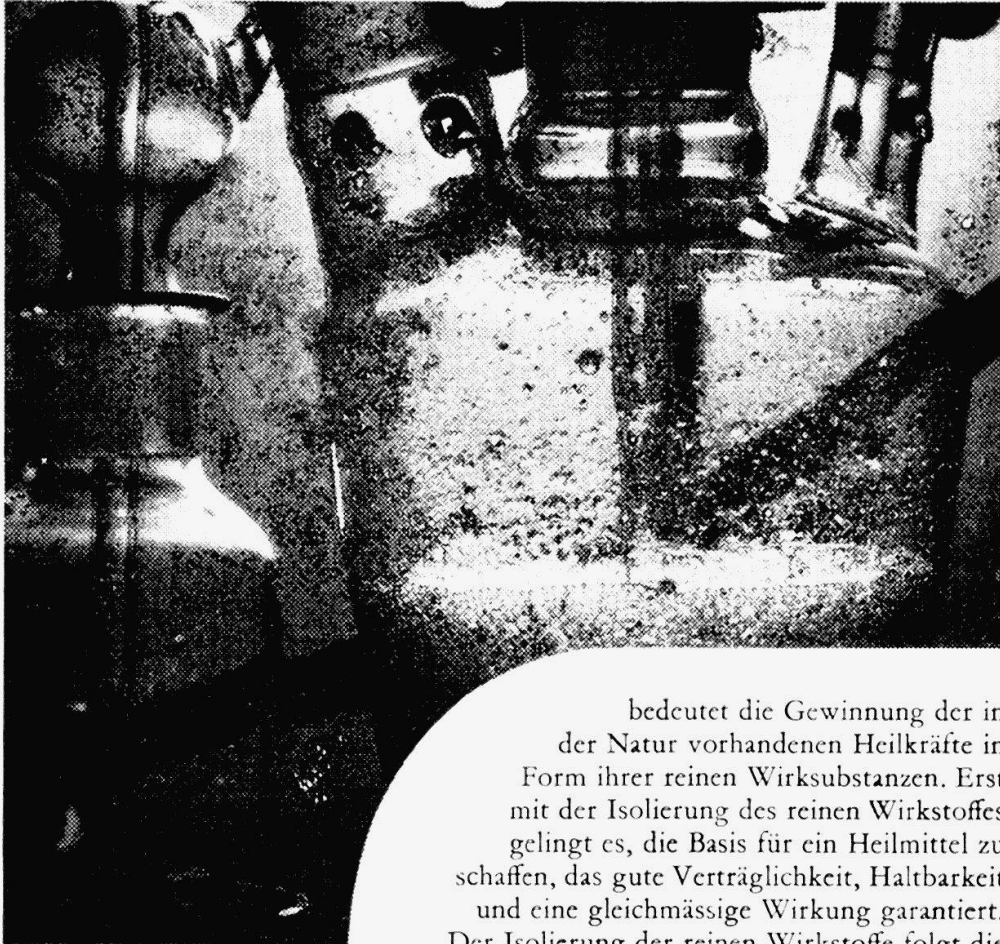


Das neue magnetische Elektronenmikroskop von ZEISS ist ein Routinegerät hoher Leistung: Routinemässige Punktauflösung besser als 12 Å. Elektrostatischer Stigmator. Elektrische Strahljustierung. Vergrösserung kontinuierlich oder in 4 festen, geeichten Stufen einstellbar von 1500fach bis 35 000fach. Elektronenbeugung nach dem Boerschen Strahlengang. Dunkelfeldmikroskopie. Objektwechsel mit Hilfe einer bequemen Stabschleuse. Stereoaufnahmen mit von aussen einstellbarer Objekt- kippung (6° oder 12°). Automatischer Planfilmtransport für 20 Aufnahmen 70×70 mm mit laufender Numerierung. Gegen Fehlbedienung gesicherte Vakuumanlage. Auf Wunsch Vollautomatik und Belichtungsautomatik. Schwenkbares Einblickfernrohr hoher Lichtstärke vor 3 Einblickfenstern.

GANZ *Optar* AG

ZEISS-Generalvertretung für die Schweiz, Zürich, Bahnhofstr. 40, Tel. 051 25 16 75

Fortschritt durch Forschung...



bedeutet die Gewinnung der in der Natur vorhandenen Heilkräfte in Form ihrer reinen Wirksubstanzen. Erst mit der Isolierung des reinen Wirkstoffes gelingt es, die Basis für ein Heilmittel zu schaffen, das gute Verträglichkeit, Haltbarkeit und eine gleichmässige Wirkung garantiert. Der Isolierung der reinen Wirkstoffe folgt die Aufklärung ihrer chemischen Struktur. Einen weiteren Schritt bedeutet die synthetische Herstellung der erforschten Substanzen im Laboratorium. Darüber hinaus aber gewinnen frei geschaffene, in der Natur nicht vorkommende Substanzen für die Heilkunde stetig an Bedeutung und erschliessen ein Neuland, dessen Grenzen noch nicht abzusehen sind.

Zuverlässigkeit und Qualität zeichnen die von SANDOZ entwickelten Farbstoffe, Pharmazeutika und Chemikalien aus.

SANDOZ $\frac{A}{G}$

LONZA

LONZA AG BASEL

Organische
technische Produkte

Organische
Zwischenprodukte

Kunststoffe

Lösungsmittel

Stickstoffprodukte

Stickstoff-Dünger
Kombinierte Dünger

Reinst-Metalle

Ferrolegerungen

Siliciummetall

Siliciumcarbid

Graphit



Zweck der SNG und Bedingungen für den Beitritt als Mitglied

Auszug aus den Statuten

§ 3, Al.2. Die Gesellschaft sucht alle naturwissenschaftlichen Bestrebungen der Schweiz in sich zu vereinigen...

§ 4. Die Gesellschaft erreicht ihren Zweck:

- a) Durch Abhaltung jährlicher Versammlungen mit wissenschaftlichen Vorträgen und Mitteilungen an wechselnden Orten des Landes.
- b) Durch Ernennung von Kommissionen zur Ausführung bestimmter Aufgaben.
- c) Durch Herausgabe und Tausch von Veröffentlichungen sowie durch Unterhalt einer Bibliothek.
- d) Durch Verwaltung der ihr anvertrauten Naturdenkmäler, prähistorischen Stätten, Stiftungen usw.
- e) Durch Mitwirkung an internationalen naturwissenschaftlichen und mathematischen Bestrebungen.
- f) Durch Vertretung der Schweiz in internationalen Vereinigungen der Akademien, in den Unionen sowie im internationalen Rat der wissenschaftlichen Unionen usw.

§ 5, Al.2. Wer als Mitglied aufgenommen zu werden wünscht, muß entweder von einer Zweiggemeinschaft oder von zwei Mitgliedern der Gesellschaft beim Zentralvorstand schriftlich angemeldet werden.

§ 8. Die Mitgliederversammlung beschließt die Höhe des Jahresbeitrages.

Studenten, die sofort als Mitglieder in die SNG aufgenommen zu werden wünschen und einen ihrer Professoren unter ihren Paten haben, zahlen während drei aufeinanderfolgenden Jahren einen Mitgliedsbeitrag in der Höhe der Hälfte des gewöhnlichen Mitgliedsbeitrages.

Durch einmalige Einzahlung von 20 Jahresbeiträgen wird jedes Mitglied von ferneren Jahresbeiträgen befreit. Es wird hierdurch Mitglied auf Lebenszeit.

But de la SHSN et formalités d'adhésion

Extraits des statuts

§ 3, al.2. La Société s'efforce d'unir toutes les disciplines de l'activité scientifique de Suisse concernant l'étude de la nature...

§ 4. Pour atteindre son but, la Société procède comme il suit:

- a) Elle organise des sessions annuelles, avec conférences et communications scientifiques, dans différentes localités du pays.
- b) Elle nomme des commissions chargées de tâches déterminées.
- c) Elle publie des études, mémoires, etc.; en fait l'échange et entretient une bibliothèque.
- d) Elle administre tout ce qui a trait aux monuments naturels, stations préhistoriques, fondations, etc., qui lui sont confiés.
- e) Elle coopère aux organisations et travaux internationaux dans le domaine des sciences naturelles, physiques et mathématiques.
- f) Elle représente la Suisse dans les Associations internationales des Académies, dans les Unions internationales, dans le Conseil international des Unions scientifiques, etc.

§ 5, al.2. Pour se faire recevoir membre de la Société, il faut être proposé, par écrit, au Comité central, par une société affiliée ou par deux membres de la SHSN.

§ 8. Le montant de la cotisation annuelle est fixé par l'assemblée générale.

Les étudiants désirant devenir sans tarder membre de la SHSN et qui auront parmi leurs parrains un de leurs professeurs, seront admis avec une cotisation réduite pendant trois années consécutives à la moitié du montant ordinaire.

Par un versement unique correspondant à 20 cotisations annuelles, tout sociétaire est libéré des paiements annuels et devient membre à vie.

Geschenke und Tauschsendungen
für die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft
sind zu adressieren :

**An die Bibliothek der
Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft
Stadt- und Hochschulbibliothek Bern
(Schweiz)**

Les dons et échanges
destinés à la Société helvétique des sciences naturelles
doivent être adressés :

**A la Bibliothèque de la
Société helvétique des sciences naturelles
Bibliothèque de la ville de Berne
(Suisse)**

Doni e cambi
destinati alla Società elvetica di scienze naturali
vanno indirizzati :

**Alla Biblioteca della
Società elvetica di scienze naturali
Biblioteca municipale di Berna
(Svizzera)**

Prof. Dr Charles Baehni

1906-1964

Le 23 janvier 1964, à Genève, le professeur Charles Baehni se voyait arraché à ses travaux, subitement, dans sa 58^e année. Ni l'activité féconde du savant, ni l'apparente santé de l'homme n'annonçaient une fin si brutale, si prématurée. Charles Baehni laisse une œuvre scientifique importante. De plus, ses vingt années à la direction des Conservatoire et Jardin botaniques ont profondément et utilement influencé cette institution.

Charles Baehni est né le 21 août 1906, à Genève. Il y fit toutes ses études, jusqu'au doctorat ès sciences. Jeune étudiant, il fut l'assistant du professeur André, en biologie lacustre, et du professeur Eugène Pittard, en anthropologie. Sa licence obtenue, il abandonna provisoirement l'Université, en 1928 et 1930, pour enseigner les sciences naturelles en Allemagne.

Comme bien des Suisses de ce temps, il pensait s'expatrier. Aussi, de retour à Genève, il se tourna vers la science appliquée. C'est ainsi qu'en 1932 il présentait une thèse sur la rouille du céleri, chez le professeur Chodat. Cependant, les événements internationaux allaient modifier cette orientation: la crise fermait dès lors tous les débouchés extérieurs et nombreux étaient les Suisses qui rentraient au bercail. C'est donc un peu par un hasard économique, à la suite de la mort de John Briquet, le directeur des Conservatoire et Jardin botaniques, que le jeune Baehni se voyait engagé dans cet institut comme assistant, en 1933.

Au travers de leur sécheresse administrative, les rapports annuels ne laissent pas de montrer l'enthousiasme de Charles Baehni pour ses nouvelles fonctions. Il publie beaucoup. Très vite, il fait preuve d'initiative, de compétence. Il a des idées et sait trouver l'autorité suffisante pour les imposer.

Aussi, la carrière de Charles Baehni se déroule harmonieusement: en 1934 et 1935, il part en mission aux Etats-Unis, sur invitation. Il séjourne à Chicago, d'où il rapporte des doublets de types ainsi que le début d'un important fichier des espèces américaines qui nous manquait: le *Gray Herbarium Card Index*. En 1943, après avoir visité les principaux herbiers européens, il succède à son maître, le professeur B.P.G. Hochreutiner, à la direction des Conservatoire et Jardin botaniques. Du même coup, il devenait professeur de botanique systématique de l'Université.

De cette dernière charge, il devait toujours s'acquitter avec élégance, avec ce sérieux aussi qu'il savait apporter à toutes ses entreprises. En dépit des tâches de plus en plus écrasantes qu'il rencontrait au Conservatoire botanique, il n'a cessé de considérer la transmission du savoir comme une tâche sacrée. Aussi impérative, par exemple, que sa participation aux affaires communales ou paroissiales. On trouve ici un trait constant du caractère de Charles Baehni, la conscience civique, le souci de l'intérêt général.

Quand on pense à l'ampleur du travail administratif, aux soucis de l'enseignement, on ne peut qu'admirer l'activité scientifique soutenue de Charles Baehni: elle n'a pas souffert de ses charges professionnelles! Si le nombre était un critère, il suffirait de mentionner qu'il est l'auteur de cent dix publications, parfois volumineuses. Mais, il est plus intéressant de constater que son œuvre botanique témoigne d'une remarquable continuité; qu'elle suppose une pensée cohérente, systématique. Avec la patience, le goût de la bienfaisance qui le caractérisaient, il a remis sur le métier les mêmes sujets sa vie durant. Il a ainsi préféré à des travaux superficiels une raisonnable perfection, un souci des lois générales. Nous mentionnons ici les deux lignes de force de ses recherches: la difficile famille des Sapotacées et son intérêt pour les règles de la nomenclature botanique.

A cette discipline quasi juridique de la science végétale, il apportait un esprit clair, délié, habile à saisir les nuances. Ses connaissances linguistiques étendues le rendirent particulièrement précieux pour l'édition du *Code international de la nomenclature botanique*: ne parlait-il pas couramment l'anglais et l'allemand, pour ne rien dire de sa langue maternelle qu'il maîtrisait avec une parfaite élégance? Il s'est montré dans cette voie le digne successeur de John Briquet.

Membre de nombreuses sociétés savantes¹, chercheur actif, le professeur Baehni acquit une réputation internationale que ses mérites justifiaient. Son amabilité envers les hôtes du Conservatoire botanique, l'accueil charmant (et efficace!) qu'il leur réservait lui valurent des sympathies partout. Cette valeur professionnelle et humaine, l'Université de Genève venait de la consacrer en janvier 1964 en le nommant professeur ordinaire *ad personam*. Ce fut pour lui une de ses dernières grandes satisfactions.

Pourtant, nous croyons que l'essentiel de ses efforts c'est aux Conservatoire et Jardin botaniques que Charles Baehni les a réservés. Il s'est dévoué dans l'anonymat des collections à une fonction publique qui passe les brèves limites de la vie humaine.

Très vite, le jeune assistant avait en effet compris l'importance (inattendue dans une si petite ville!) des collections botaniques genevoises. Or, vers 1930, ces collections se voyaient desservies par une organisation

¹ Société helvétique des sciences naturelles, Société botanique suisse, Société botanique de Genève, Institut national genevois, Association internationale pour la taxonomie, etc.



CHARLES BAEHTI

1906-1964

traditionaliste. Elles étaient morcelées en herbiers locaux, comme l'herbier d'Europe ou celui des Alpes maritimes; ou en herbiers personnels, comme les herbiers Burnat ou Barbey. Ces différents ensembles se rattachaient à des «systèmes» botaniques variés, difficilement comparables. Bref, malgré sa richesse notre herbier restait provincial par manque d'unité.

Le mérite de Charles Baehni est d'avoir su imposer une série de mesures simples, mais parfaitement révolutionnaires, comme l'ordre alphabétique des genres et des espèces à l'intérieur des familles: seul un classement purement mécanique permet en effet d'utiliser rationnellement de la main-d'œuvre non spécialisée dans les travaux de routine. Ces transformations, Charles Baehni allait en assurer la réalisation au travers des cinq ou six millions de spécimens réunis à la Console.

C'est ainsi que les collections se trouvèrent finalement toutes réunies dans l'herbier général. Il en excepta toutefois les grands herbiers historiques; celui du *Prodrome* et celui du *Flora orientalis* (l'herbier Boissier), que l'on s'efforce au contraire de restaurer dans l'ordre des publications originales. Bientôt, ce fut le tour des collections cryptogamiques. Puis la bibliothèque se vit dotée d'un immense fichier des matières riche de plus d'un million de fiches. Parallèlement, le parc s'organisait: les anciens carrés systématiques cédaient la place à des rocailles fonctionnelles, à un jardin des plantes utiles, aussi didactique que distrayant. Enfin, l'une des toutes dernières grandes entreprises de Charles Baehni fut la photographie sur microfiches des quelque 100 000 plantes de l'herbier du *Prodrome*, dont la consultation était ainsi facilitée.

Dans tous les domaines, on assiste donc, sous la direction de Charles Baehni, à une normalisation, à une standardisation des herbiers. La conservation en est facilitée; l'accès en est garanti. En vingt ans un institut un peu désuet se transforme en un moderne instrument de travail souple, efficace, économique, offert à la science. Cette mise en valeur de nos collections botaniques municipales est l'œuvre de Charles Baehni. Elle portera ses fruits dans les années à venir: preuve en soit le nombre croissant des visiteurs et des prêts consentis à l'étranger!

On peut bien dire que Charles Baehni fut un serviteur fidèle et avisé de la collectivité qui l'avait choisi. Nous croyons que cet hommage est celui qui l'aurait le plus touché, car il avait opté pour la voie difficile de l'abnégation. Il aurait été en effet facile au jeune et vif chercheur, au nouveau professeur débordant d'idées de favoriser ses propres travaux au détriment des tâches anonymes mais exigeantes du métier. Il aurait donné ainsi plus de lustre encore à une carrière universitaire déjà mieux qu'honorable. Il a pu parfois en éprouver quelque nostalgie: l'avenir du Conservatoire a néanmoins toujours primé sur son intérêt privé ou son confort personnel. Et ce respect de la fonction publique, cette subordination modeste à l'intérêt général ne manquaient pas de noblesse.

Cet hommage professionnel est forcément incomplet: il faudrait parler de l'ami charmant, de l'homme de goût, du musicien, du père de famille dévoué. Nous pensons toutefois, à côté des données biographiques néces-

saires, avoir dégagé l'essentiel : un modèle est offert à ceux qui s'occuperont dorénavant de nos herbiers genevois ; une tradition s'est établie à laquelle nul ne saurait déroger².

Gilbert Bocquet

² Une liste complète des travaux scientifiques du professeur Charles Baehni a paru dans «Candollea 19».

Jean-Daniel Bersier

1937-1964

Il est rare d'avoir à déplorer la disparition d'un membre aussi jeune dans les pages nécrologiques des *Actes* de notre Société. Cette jeunesse rend encore plus cruelle la brutalité d'une maladie impitoyable. Pour les Conservatoire et Jardin botaniques, ce décès, qui survient peu après la disparition du professeur Charles Baehni, termine tragiquement une année bien triste.

Jean-Daniel Bersier est né le 8 mai 1937 à Genève où il fit ses études. En 1959, il s'inscrivait à l'Université et obtenait en 1961 une licence ès sciences naturelles. En 1963, il était nommé conservateur aux Conservatoire et Jardin botaniques de Genève.

Dès lors, il allait, en marge des devoirs de sa charge, préparer une thèse de doctorat sur l'anatomie florale comparée des Primulacées. Il ne put mener à chef ce travail, car il devait être arraché prématurément à un avenir que ses dons promettaient brillant. C'est en effet dans sa 28^e année qu'il vint de décéder, le 19 novembre 1964.

Une inclination vers les sciences de la nature s'était spontanément manifestée chez J.-D. Bersier: il avait témoigné d'un penchant inné pour les disciplines d'observation dès son enfance. Une expérience un peu fortuite allait provoquer le départ précoce de sa carrière: au cours de l'été 1957, encore collégien, il s'inscrivit comme travailleur temporaire au Conservatoire botanique. Fasciné par la microscopie, il demanda timidement l'autorisation de se servir des instruments. C'est ainsi qu'il fit ses premières armes.

Très vite, il se montra un observateur hors ligne, habile manipulateur, doué d'une ténacité inébranlable, et capable de lutter avec énergie pour se perfectionner. A son arrivée au Conservatoire, il n'avait par exemple que des talents limités pour le dessin; à force d'acharnement, il acquit en moins de deux ans une main très sûre. En toute occasion d'ailleurs, il sut faire preuve de ce sens de l'initiative et de la responsabilité qui est la condition première de toute carrière indépendante, de toute vie de chercheur. Son assiduité et son ardeur au travail lui valurent rapidement l'estime de tous.

Cette activité d'ailleurs lui apportait de profondes satisfactions: la science des formes correspond à une certaine tournure d'esprit, et Jean-Daniel Bersier avait trouvé sa place exacte dans notre série de recherches sur la morphologie et la morphogénèse comparée de l'ovule des Angio-

spermes. Par ailleurs, un penchant marqué de collectionneur le portait à s'intéresser aux herbiers.

Son enthousiasme, sa vive intelligence, chez lui associés à une régularité efficace et méthodique, ne pouvaient que garantir un travail fructueux. Aussi, entre 1959 et 1964, avant même d'attaquer son travail de thèse, fut-il à même de rendre compte, seul ou en collaboration, de la structure de l'ovule dans plus d'une dizaine de familles, entre autres des familles aussi importantes que les Légumineuses, les Papavéracées et les Crucifères. Il laisse une importante documentation dessinée.

Ces résultats n'ont été que partiellement publiés sous forme de notes préliminaires. Cette prudence s'explique par le désir de ne rien produire de définitif avant de disposer d'un matériel de comparaison suffisant. En conséquence, la plupart de nos travaux sur l'ovule ne paraîtront que dans les mois qui viennent. J.-D. Bersier ne connaîtra donc pas l'expression finale de nos recherches. Il nous reste la consolation d'avoir présenté ensemble encore un résumé de nos conclusions au X^e Congrès de botanique, à Edinbourg.

Pour nous tous qui avons travaillé avec Jean-Daniel Bersier, il laisse l'image, malgré une santé parfois délicate, de la solidité, de l'énergie, de la joie de vivre. Sa gaieté, son entrain, l'égalité de son humeur, nous rendaient le collègue et l'ami très cher. Fort soucieux de tenir son rôle et de rendre à chacun ce qui lui était dû, il occupait très naturellement et avec beaucoup de tenue sa place. Il était de ceux sur qui on peut s'appuyer. Ainsi laisse-t-il un grand vide, aussi bien au Conservatoire botanique que dans les diverses sociétés où il fut actif.

Plus personnellement, nous avons côtoyé Jean-Daniel Bersier sept années durant. Que de projets échafaudés de concert disparaissent avec lui! Nous étions certes bien différents, et par là même susceptibles de nous compléter, ce qui est un enrichissement. Notre association était basée sur une communauté d'intérêt au travail. Nous n'avons jamais connu entre nous aucun conflit, aucune mesquinerie: notre ami était bien trop franc et avait l'esprit bien trop large pour cela. Ainsi, le long chemin parcouru dans l'amitié et l'estime réciproques ne laisse-t-il que de beaux et de bons souvenirs; parfois de gais souvenirs, car J.-D. Bersier n'était pas un compagnon morose. C'est pourquoi, dans le chagrin qui est le nôtre, la reconnaissance a sa place.

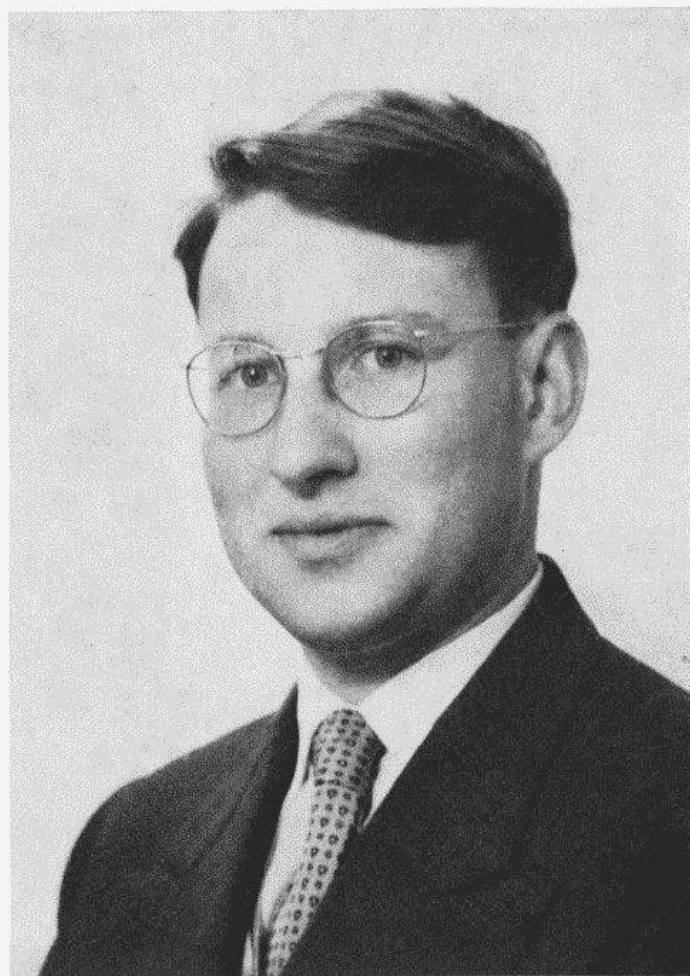
Dans son métier, Jean-Daniel Bersier était enthousiaste. Toutefois, il sut garder un esprit ouvert aux richesses d'une culture plus générale. Il fut par exemple un amateur de musique fervent. Lui-même, il jouait de l'orgue et volontiers officiait pour ses amis.

Devant la mort et la souffrance, ce caractère fortement trempé devait garder intacte la dignité lucide que nous lui avons connue. Jusqu'à la fin, il ne s'est jamais départi de sa sérénité.

Dans sa famille aussi bien que parmi ses amis botanistes, J.-D. Bersier laisse le souvenir d'un ami sûr et d'un homme de qualité.

Gilbert Bocquet

Voir la liste des travaux de J.-D. Bersier dans *Candollea* 20, 9, 1965.



JEAN-DANIEL BERSIER

1937-1964

Paul Cruchet D^r ès sciences

1875–1964

Paul Cruchet est né le 25 septembre 1875 à Montpreveyres (Vaud) où son père était pasteur. Il fit ses études au gymnase, puis à l'Université de Lausanne où il obtint le titre de docteur ès sciences en 1906. Il occupa par la suite le poste de professeur au Collège de Payerne; en 1922, il fut nommé à Morges où il resta en fonction jusqu'au moment où, en 1935, il prit sa retraite. Il est décédé à Morges le 31 mars 1964, dans sa 89^e année.

Notre propos n'est pas de dire ce que Paul Cruchet a été comme professeur à Payerne et à Morges, mais de souligner ce qu'il fut comme homme de science. Cela nous est d'autant plus facile que nous connaissons ce très cher ami depuis le temps où il était collégien. En effet, nous avons l'occasion de nous voir au moment de toutes les vacances scolaires que nous passons à Montagny-près-Yverdon où son père était pasteur. Le pasteur Denis Cruchet fut un savant aussi modeste que distingué et un mycologue bien connu en Suisse et au-delà de nos frontières nationales.

C'est sous l'influence de cette haute personnalité scientifique que Paul Cruchet et nous-même avons été portés à nous intéresser à la botanique, plus spécialement à la mycologie et à l'étude des champignons parasites. Tous les deux, durant des années, sous la direction de notre maître commun et jusqu'à sa mort, nous avons fait de très nombreuses excursions mycologiques dans le Jura, dans les Alpes (surtout en Valais), au Tessin et dans le Midi de la France. Les récoltes étaient étudiées par chacun, puis les résultats étaient confrontés et discutés. C'était toujours un plaisir pour nous de voir, sur le terrain, la précision dans la recherche de notre ami. Rien ne lui échappait et après son passage il ne restait pratiquement plus de trouvailles à faire. Cette précision, héritée de son père, se retrouvait lors des examens microscopiques des échantillons récoltés. Ils étaient étudiés minutieusement et la détermination terminée, on pouvait être certain qu'il n'y avait plus de retouches à faire.

Au cours de nos nombreuses excursions en commun, nous avons eu l'occasion d'apprécier à sa juste valeur les grandes qualités intellectuelles et morales de Paul Cruchet. Il n'était en effet nullement confiné dans ses recherches mycologiques, mais avait l'esprit largement ouvert sur tous les problèmes de la vie. Que de belles journées nous avons passées chez lui à Morges où, après avoir longuement discuté de questions mycologiques nous intéressant tous les deux et où se manifestait toute sa rigueur

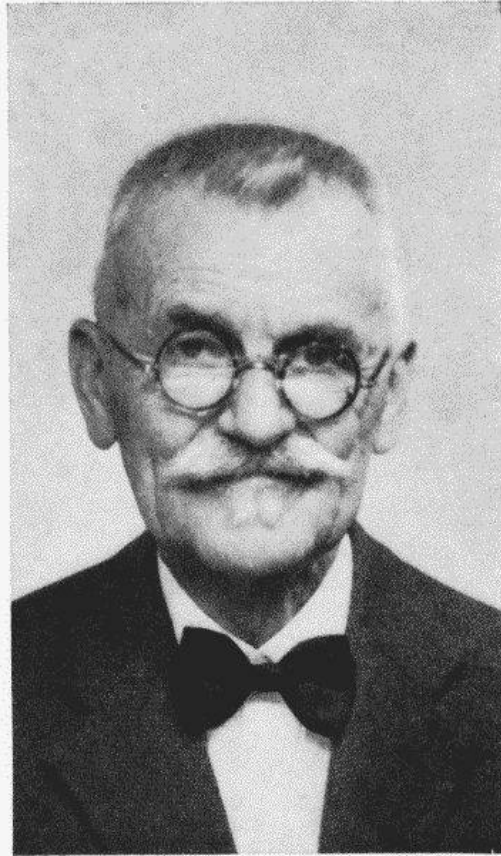
scientifique, nous examinions des problèmes plus généraux. Comme son père, il fut un savant aussi modeste que distingué. Il craignait toujours de commettre la plus petite erreur et préférait ne rien publier, plutôt que d'écrire quelque chose qui ne serait pas rigoureusement exact. Il nous est arrivé à plusieurs reprises de l'engager à donner le résultat de ses recherches qu'il n'avait nullement l'intention de faire paraître par simple modestie, estimant que cela n'était pas nécessaire. Lorsqu'il s'est agi de préparer son travail de thèse, il a passé tout l'été 1904 à l'Institut botanique de Berne où, sous la direction du professeur Ed. Fischer, il a pu faire de multiples essais d'infection et bénéficier des conseils de ce grand savant. Il a poursuivi son travail à Payerne en 1905 et l'année suivante soutenait sa thèse à l'Université de Lausanne.

Paul Cruchet fut un membre très actif de la Société vaudoise des sciences naturelles et a publié divers travaux dans son Bulletin. Que de fois il nous a dit tout l'intérêt qu'il avait à suivre les séances de la Société et à écouter les divers travaux qui étaient présentés, car il était à même d'apprécier ceux qui se rapportaient aux diverses disciplines. Ainsi n'est-il pas étonnant que ses collègues l'aient choisi comme président pour les années 1924 et 1925. Les dernières années de sa vie, pour raison de santé, il a dû renoncer à suivre régulièrement les séances. En juin 1963 il était nommé membre émérite.

Paul Cruchet a participé très régulièrement et jusqu'à ces dernières années aux réunions de la Murithienne et aux excursions organisées après les sessions. C'était aussi pour nous l'occasion de revoir ce cher ami et de faire tous les deux des récoltes mycologiques fort intéressantes en parcourant les diverses si belles vallées du Valais. Plusieurs de ses travaux ont paru dans le Bulletin de la Murithienne. Il a assisté à de nombreuses assemblées de la Société helvétique des sciences naturelles et présenté diverses notes à la Section de botanique. Il était enfin membre de la Société botanique suisse et a publié dans son Bulletin un certain nombre de ses travaux scientifiques.

Tout au long de sa vie et cela dès 1898, grâce à ses observations et recherches, il a accumulé un nombre considérable de matériaux d'étude qui prenaient place dans son herbier. A côté de ses propres collections, il avait à sa disposition celles, tout aussi riches de son père. Suivant le désir exprimé par notre ami, ces deux importants herbiers mycologiques ont été déposés à l'Institut botanique de Lausanne où ils pourront être consultés par les spécialistes.

Dans ces quelques notes, nous nous sommes efforcé de montrer quelle a été la valeur scientifique de Paul Cruchet. Au cours de ses nombreuses recherches, il a découvert et donné la diagnose de neuf champignons parasites nouveaux pour la science: *Puccinia airae*, *Puccinia brunellarum-moliniae*, *Puccinia imperatoriae-mamillata*, *Puccinia polygoni alpini*, *Puccinia scillae-rubrae*, *Thekopsora Fischeri*, *Uredo festucae halleri*, *Uromyces phlei michelii* et *Sphacelotheca polygoni alpini*. Il eut été nécessaire d'insister encore davantage sur les très grandes qualités de son caractère. Non seulement il était toute humilité et modestie, mais sa vie durant il



PAUL CRUCHET

1875-1964

n'a pensé qu'à faire le bien, cherchant toujours à procurer la paix. Aussi quoi d'étonnant si sa vie de famille fut exemplaire. Nous qui avons eu le grand privilège d'entrer dans son intimité, nous savons tout ce qu'il nous a donné et apporté.

Nous ne voulons pas terminer ces quelques notes nécrologiques sans citer la liste des travaux scientifiques de Paul Cruchet, qui montreront bien quelle a été son activité et son apport à la connaissance et à l'étude des champignons parasites.

TRAVAUX SCIENTIFIQUES

- 1897 Note relative aux mesures des hauteurs et vitesses des nuages faites à Trappes. Bull. Soc. vaud. sc. nat., vol. 33.
- 1904 Quelques Urédinées de la vallée de Binn, récoltées lors de l'excursion de juillet 1903. Bull. de la Murithienne, fasc. 33.
- Essai de culture des Urédinées sur Labiées (Communication préliminaire). Cbl. Bact., II. Abt., Bd. 13.
- 1906 Contribution à l'étude biologique de quelques Puccinies sur Labiées (Thèse). Cbl. Bact., II. Abt., Bd. 17.
- 1908 Note sur deux nouveaux parasites du *Polygonum alpinum* L. Bull. Herb. Boissier, 2^e série, t. 8.
- 1909 Contribution à l'étude de la flore cryptogamique du canton du Tessin. Bull. Soc. vaud. sc. nat., vol. 45.
- 1912 Contribution à l'étude des champignons du Valais. Bull. de la Murithienne, fasc. 37.
- 1913 Contribution à l'étude des Urédinées. Myc. Cbl., Bd. 3.
- 1916 Deux Urédinées nouvelles. Bull. Soc. vaud. sc. nat., vol. 51.
- 1917 Contribution à l'étude des Urédinées. Bull. soc. vaud. sc. nat., vol. 51.
- 1921 Herborisation mycologique à Montorge et au Sanetsch en août 1919. Bull. de la Murithienne, fasc. 41.
- Relation entre *Aecidium senecionis* Ed. Fischer nov. nom. ad int. et un *Puccinia* sur *Carex acutiformis* Ehrh. Actes Soc. helv. sc. nat., vol. 101.
- 1924 Le *Caecoma* de l'*Arum maculatum* et son développement ultérieur (Communication préliminaire). Bull. Soc. vaud. sc. nat., vol. 55.
- 1927 Relation entre le *Caecoma* de l'*Arum maculatum* et le *Melampsora alliipopulina*. Bull. Soc. vaud. sc. nat., vol. 56.
- 1936 Présence en Suisse de la rouille du muflier (*Puccinia antirrhini*) et d'un *Oidium* sur la linaira ruine de Rome. Bull. Soc. vaud. sc. nat., vol. 59.
- 1939 Herborisation dans la région de Tanay. Bull. de la Murithienne, fasc. 56.
- 1951 Présence dans le canton de Vaud de la rouille du cerisier et d'une érysiphée sur *Chrysanthemum*. Bull. Soc. vaud. sc. nat., vol. 65.
- 1962 Présence en Suisse d'une Erysiphacée sur les Chênes, *Microsphaera hypophylla* Nevodovskij (*Microsphaera silvatica* Vlasov). Bull. Soc. bot. suisse, t. 72.
- En collaboration avec nous-même, le professeur Ed. Fischer ou A. Hasler.
- 1908 Excursion botanique à Gletsch et au Gries les 6, 7, 8 août 1907. Bull. de la Murithienne, fasc. 35.
- 1911 Course de la Murithienne dans la vallée de Tourtemagne du 17 au 22 juillet 1909. Bull. de la Murithienne, fasc. 36.

- 1912 Contribution à l'étude de la flore cryptogamique du Valais. Bull. de la Murithienne, fasc. 37.
- 1918 Über die auf der botanischen Exkursion vom 9.–13. August im Unterengadin gesammelten Pilze. Beitr. z. geobotanischen Landesaufnahme, Zürich, Bd. 4.
— Contribution à l'étude des champignons parasites de l'Engadine. Jahresber. Naturf. Ges. Graubünden, Bd. 58.
- 1921 Herborisation mycologique à l'Eggishorn, Belalp et Brigue à l'occasion de la réunion de la Murithienne à Brigue en août 1920. Bull. de la Murithienne, fasc. 41.
- 1922 Contribution à l'étude des Urédinées. Relation entre *Aecidium senecionis* Ed. Fischer nov. nom. ad int. et *Puccinia senecionis-acutiformis* nov. spec. Bull. Soc. vaud. sc. nat., vol. 54.
- 1925 Herborisation mycologique aux Mayens de Sion et dans le Val de Nendaz à l'occasion de la réunion de la Murithienne en août 1921. Bull. de la Murithienne, fasc. 42.
- 1927 Herborisation mycologique dans la vallée de Bagnes et à Branson-Follaterres en août 1926. Bull. de la Murithienne, fasc. 44.

D^r Eug. Mayor, Neuchâtel

Dr. phil. Wilhelm Jost

1882–1964

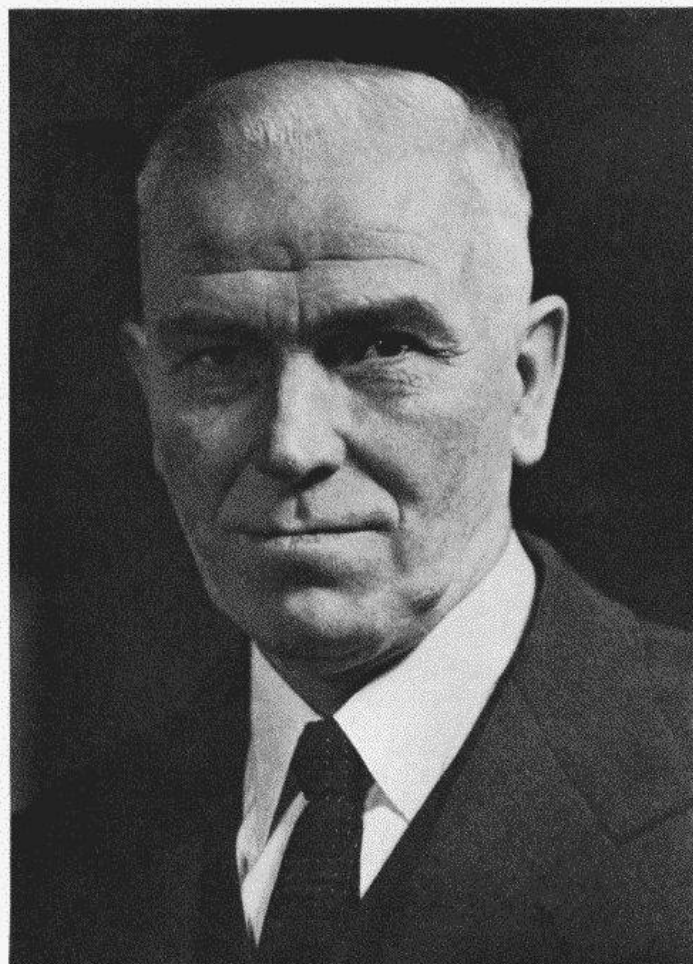
Am 22. Januar 1964 ist unser lieber Freund und hochgeschätztes Mitglied der Gletscherkommission Dr. W. Jost in Bern in seinem 82. Lebensjahr gestorben. Im «Bund» hat H. L. in einem Gedenkwort das Wesen des Verstorbenen und dessen Jugendjahre wie folgt beschrieben: «Dr. Jost war mit der bernischen Schule und dem bernischen Wesen wie selten einer verwachsen, der, aus dem Bauernstand, auch in der Stadt, die ihm zum weiten und vollen Lebenskreis wurde, Wurzeln fasste und doch nie aufhörte, seiner engeren Heimat in den Wynigerbergen, seinem Hüsem und vor allem seinem Elternhause mit ganzem Herzen verbunden zu bleiben. Als junger Bauernsohn, mit allen Arbeiten seines väterlichen Hofes vertraut und ihnen an Kraft und Ausdauer auch schon gewachsen, zog er ans Seminar in Hofwil, um sich zum Lehrer auszubilden, und bestand als Zwanzigjähriger das Primarlehrerexamen.» Nach dreijähriger Lehrtätigkeit an der Landwirtschaftlichen Schule Rütli und Vertretungen an verschiedenen Mittelschulen folgte ein Jahrzehnt intensiven Weiterstudiums am Physikalischen Institut der Universität Bern, wo er zum Abschluss das Sekundarlehrerpatent, das Gymnasiallehrerexamen und die Doktorprüfung als Physiker ablegte. Nachdem er weitere drei Jahre an der Handelsschule des Gymnasiums tätig war, wurde Jost – 35jährig – zum Physiklehrer an der Berner Realschule gewählt, der er während weiterer 35 Jahre (1917–1952) als Persönlichkeit, Lehrer und Erzieher seine ganze Kraft und all sein Können schenkte. Dieses Lebensabschnittes gedenkt H. L. mit folgenden Worten: «Hochgeachtet von der Schulleitung, seinen Kollegen und seinen Schülern, war Wilhelm Jost ein Eckpfeiler der Schule, den man nicht wegdenken konnte und mochte. Mit seiner Offenheit, mit seinem Humor, seiner oft derben, aber nie groben Sprache und Art, mit seinem gründlichen Wissen und der suggestiven Kraft seines Willens, manchmal auch mit der suggestiven Kraft seiner breiten Hände, die sich schwer auf die jungen Schultern eines armen Sünders legten, hat er seine Schüler Schritt für Schritt in die schwer zugänglichen Gebiete der Physik geführt, sie in ihnen festgehalten und sie nicht eher aus ihnen entlassen, bis sie mit ihnen ganz oder wenigstens gut vertraut waren. Den Grundsatz, der seinen Unterricht und seine Forderungen bestimmte, konnte man am besten mit einem berndeutschen Wort festhalten: Es wird nüt halb gmacht, aber o nid gschlärpelet.» Wie beim Ackern zog der Pflug, den Wilhelm Jost führte, gerade und tiefe Furchen.

Schon während des Studiums trat Jost, der die Berge innig liebte, dem Akademischen Alpenklub Bern und der Sektion Bern des SAC bei, die

ihn in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied wählte, wie dies später auch der Gesamt-SAC tat. 1912 bis 1913 nahm der Verstorbene an der Grönlandexpedition von Prof. Dr. A. de Quervain teil, wo er die Insel Disko, auf der er überwinterte, auf neuen Wegen traversierte. Seit 1924 gehörte Wilhelm Jost der Gletscherkommission der SNG an, der er während 40 Jahren – zuletzt als Vizepräsident – selbstlos und in Treue diente, hat er doch in früheren Jahren neben dem Militärdienst einen grossen Teil seiner Ferien der Kommissionsarbeit gewidmet. Schon 1931 finden wir ihn mit Oechslin auf dem Rhonegletscher tätig, wo in Zusammenarbeit mit deutschen Geophysikern die ersten Echolotungen verwirklicht wurden. Zusammen mit Prof. Dr. Alfred Kreis leitete Jost ab 1935 während mehrerer Sommer die seismischen Untersuchungen der Gletscherkommission auf dem Unteraargletscher, an denen auch A. Renaud und Reto Florin teilnahmen und die erst 1950 durch die ergänzenden Untersuchungen von A. Süssstrunk zum Abschluss kamen.

Die zahlreichen von Wilhelm Jost verfassten Veröffentlichungen sind vorwiegend in wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen (Zeitschrift für Gletscherkunde, Innsbruck; Zeitschrift für angewandte Meteorologie, Berlin; Schulpraxis, Monatsschrift des Bernischen Lehrervereins, Bern, usw.). «Die Alpen» verdanken dem Verstorbenen folgende vier Aufsätze: «Der gelbe Schneec vom 24. April 1926» (1931), «Blöcke» (1937), «Wie tief sind die Gletscher?» (1938) und «Das Grimselgebiet und die Gletscherkunde» (1953). Leider war es dem Verstorbenen nicht mehr vergönnt, die geplante Monographie über die seismischen Untersuchungen am Unteraargletscher zu vollenden. Die liebende Sorge um seine Familie, der die Gattin und Mutter allzu früh durch den Tod entrissen wurde, beanspruchte seine letzten Kräfte. Dies konnte ihn aber nicht hindern, der Gletscherkommission noch mit 80 Jahren einen vorzüglichen Bericht über die Veränderungen des Oberen und Unteren Grindelwaldgletschers, deren Kontrolle er bis zu seinem Tode betreute, vorzulegen.

Mit Wehmut und dankbarem Herzen denken wir an den verstorbenen Freund zurück, an seine strahlende, kraftvolle und lebenswerte Persönlichkeit, immer bereit, Gegensätze auszugleichen, ein begeisterter Sucher nach allem Wahren, Guten und Schönen. Die Erinnerung an ihn leuchtet wie ein klarer Bergkristall. Wie sehr gelten doch die Worte, die Jost 1927 seinem verstorbenen Freund Alfred de Quervain widmete und an die uns der Redaktor der «Alpen» heute mit Recht erinnert, auch für ihn, unseren lieben Wilhelm Jost, wenn er damals schrieb: «Und dann gibt es noch ganz besondere Eisberge, von denen ein wunderbares Licht ausgeht. Es leuchtet aus dem Innern heraus, als ob der ganze Eisberg von Licht erfüllt wäre. Sie sind seltene Erscheinungen. Sie sind Einsame, trotzdem sie mit ihrem Licht die Welt erfüllen und voller Sehnsucht ihre Brüder umfassen möchten. Sie sind Liebende, weil sie so ganz anders sind, weil sie klar wissen, dass sie Einzige sind. Sie erleiden auch Schmerz, weil alles an ihnen innen ist und nicht aussen, weil die kleinste Verletzung die Tiefe trifft. Sie müssen wirken und verzehren sich. Sie waren Gesegnete.» R. H.



WILHELM JOST

1882-1964

Alfred Kreis

1885–1964

Am 2. April 1964 ist in Chur Prof. Dr. h. c. Alfred Kreis nach einem reichen, erfüllten Leben von uns gegangen.

Alfred Kreis ist am 6. Oktober 1885 in Steckborn geboren; in Frauenfeld, wo sein Vater als Regierungsrat dem Erziehungs-, Gesundheits- und Kirchenwesen vorstand, hat er die Primarschule und die Kantonsschule besucht. Über sein Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule und über seine spätere Lehrtätigkeit an der Bündner Kantonsschule in Chur lassen wir ihn selber in seiner schlichten, ansprechenden Art berichten:

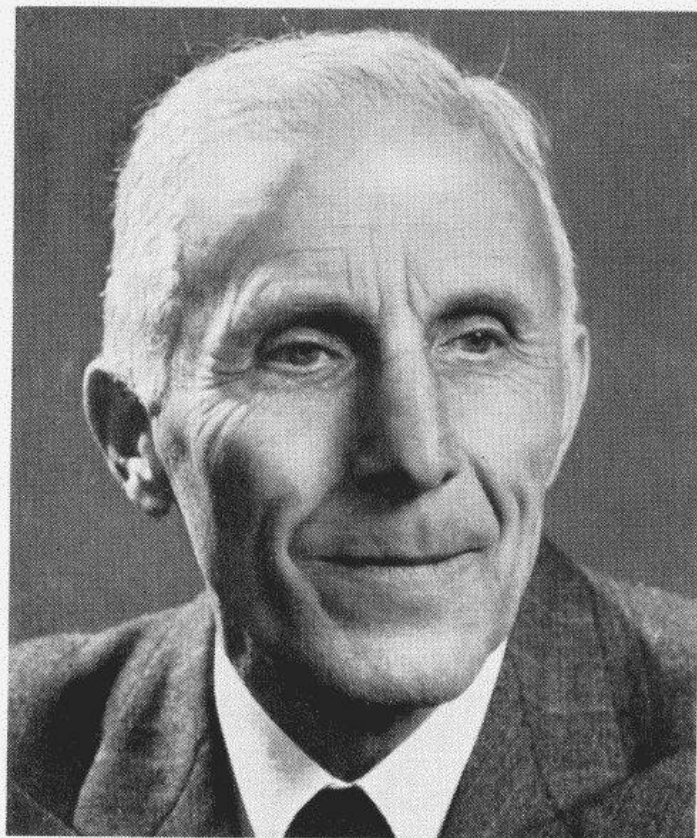
«Während der letzten Studienjahre war ich auch Assistent für darstellende Geometrie bei Prof. Grossmann. Nach bestandener Diplomprüfung in Physik und Mathematik übernahm ich eine Assistentenstelle bei Prof. Pierre Weiss. Die experimentelle und theoretische Arbeit unter der Leitung dieses hervorragenden Wissenschafters förderte mich ausserordentlich. Einen reichen Gewinn, den ich ebenso hoch einschätze wie die wissenschaftliche Berufsbildung, brachten mir die Zürcher Jahre hinsichtlich der Vertiefung meiner Lebensauffassung und in meiner Beziehung zur Kunst, vor allem zur Musik. Ich besuchte die Vorlesungen des Philosophen Saitschik, des Pädagogen Förster, die Vorträge von Leonard Ragaz und die Predigten von Hermann Kutter. Im akademischen Abstinentenverein Libertas diskutierten wir die sozialen Fragen, und im Gemischten Chor Zürich sang ich unter der Leitung von Volkmar Andreae.

Im Jahre 1910 übernahm ich eine Stellvertretung an der Bündner Kantonsschule und wurde im gleichen Jahr zum ordentlichen Lehrer gewählt. Ich hatte zuerst den Unterricht in Physik, Mathematik und vorübergehend auch in Chemie zu erteilen, später verlagerte sich meine Unterrichtstätigkeit fast ausschliesslich auf Physik. Während der 41 ½ Jahre langen Lehrtätigkeit an der Bündner Kantonsschule hat mich immer Freude an meinem Beruf und an meinem speziellen Lehrfach erfüllt. Meine Zuneigung zur heranwachsenden Jugend drängte mich dazu, auch ausserhalb der Schule mit ihr in Fühlung zu treten, und ich machte in den Ferien jeweils etwa vierzehntägige Wanderungen mit Schülern und Schülerinnen. Wir wanderten abseits vom grossen Fremdenverkehr, und so lernte ich Graubünden, meine zweite Heimat, kennen.»

Auch das wissenschaftliche Werk von Prof. Kreis ist im stillen, beinahe verborgenen gewachsen. Die Familie des im Ersten Weltkrieg gefallenen Dr. Dietz, der im Jahre 1907 in Davos den ersten registrierenden Seismographen in der Schweiz aufgestellt hatte, stiftet im Herbst 1915 das Instrument System Bosch-Omori der Kantonsschule Chur, und Professor Kreis ist sofort bereit, es im Souterrain der Schule aufzustellen und trotz der schweren Bürde der Schularbeit Tag für Tag zu bedienen. Es zeigt sich bald, dass ein empfindlicheres Instrument wertvolle Aufschlüsse über den Bau der Alpen und das Innere der Erde geben könnte, und Prof. Kreis geht daher mit grossem experimentellem Geschick daran, einen Dreikomponentenseismographen de Quervain-Piccard mit einer trägen Masse von 13000 kg zu bauen. Dazu muss er sich zuerst Werkstattmaschinen kaufen und selber einen Feinmechaniker anstellen. Man wird, wenn man ihn mit so einfachen Mitteln arbeiten sieht, an grosse Naturforscher vergangener Jahrhunderte erinnert. 1926 ist es soweit, und rasch wird die Erdbebenwarte Chur berühmt. Nun wird der Seismograph immer weiter verbessert und hat auch heute, nach bald vierzig Jahren, nichts an seiner Bedeutung für die Erdbebenforschung eingebüsst. Seine Zeiger, lange Strohhalme mit einer feinen Metallspitze, zeichnen jede leiseste Erschütterung der Erde tausendfach vergrössert auf. 1938 konstruiert Prof. Kreis zusammen mit Dr. Wanner, Leiter des Schweizerischen Erdbebendienstes, den grossen Vertikalseismographen für die Erdbebenwarte Zürich.

Auch auf einem anderen, benachbarten Gebiet hat Prof. Kreis hervorragende, bahnbrechende Arbeit geleistet: Angeregt durch den Geologen Prof. Cadisch, baut er 1931/32 seinen ersten tragbaren Seismographen im Auftrag des Eidgenössischen Amtes für Wasserwirtschaft, und 1935 entsteht für die Gletscherkommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft eine ähnliche, verbesserte Apparatur. Mit diesem Dreikomponentenseismographen werden in den folgenden Jahren in der ganzen Schweiz sehr viele Erschütterungsmessungen und Sondierungen ausgeführt, sei es, um die Beschaffenheit von Gesteinen zu ermitteln, sei es, um die Tiefe eines Felsuntergrundes zu bestimmen. In Schaffhausen, im Oberhalbstein und in Andermatt, auf dem Unteraargletscher und auf der Plaine-Morte und an vielen anderen Orten bewähren sich die Instrumente und die Auswertemethoden, die Prof. Kreis entwickelt hat. Später werden die Erinnerungen an die Gletschermessungen in Zusammenarbeit mit Dr. Wilhelm Jost und anderen Kollegen sowie mit Schülern und Studenten zu den schönsten seines Lebens gehören.

Ich muss es mir versagen, über die uneigennützig Arbeit von Professor Kreis für das Lichtklimatische Observatorium in Arosa, für die Wetterstation Chur und den zivilen und militärischen Wetterdienst zu berichten, und kann auch sein reiches Wirken in der Schweizerischen Gletscherkommission und der Meteorologischen Kommission sowie als Präsident und im Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Geophysik, Meteorologie und Astronomie und der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens nur erwähnen.



ALFRED KREIS

1885-1964

Prof. Kreis ist 1950 von der Eidgenössischen Technischen Hochschule «in Anerkennung seiner erfolgreichen experimentellen Arbeiten auf dem Gebiete der Erdbebenkunde und der angewandten Seismik und seiner verdienstvollen Tätigkeit für die schweizerische Naturforschung im allgemeinen» mit der Würde eines Ehrendoktors der Naturwissenschaften ausgezeichnet worden. Der Schweizer Alpenclub und die Naturforschende Gesellschaft Graubündens haben ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannt, um ihm zu danken für seine grosse und wertvolle Arbeit im Dienste der Erforschung der Alpen und der Naturforschung im allgemeinen. Und alle die vielen Menschen, denen er im Leben in irgendeiner Weise geholfen hat, werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Reto Florin

WISSENSCHAFTLICHE PUBLIKATIONEN

- Die seismographische Station der Kantonsschule in Chur. Verh. Schweiz. Naturf. Ges., Scuol 1916, II, 131–132.
- Bericht der Erdbebenwarte der Kantonsschule Chur. Jahresber. Naturf. Ges. Graubündens, 1918, Bd. 58, 245–249.
- Erdbeben im Kanton Graubünden 1918–1920. Jahresber. Naturf. Ges. Graubündens, 1921, Bd. 60, 203–206.
- Erdbeben im Kanton Graubünden im Jahre 1921. Jahresber. Naturf. Ges. Graubündens, 1922, Bd. 61, 70–73.
- Erdbeben im Kanton Graubünden im Jahre 1922. Jahresber. Naturf. Ges. Graubündens, 1923, Bd. 62, 111–112.
- Über eine graphische Methode der Herdbestimmung von Nahebeben unter der Annahme einer linearen Tiefenbeschleunigung. Verh. Schweiz. Naturf. Ges., Bern 1922, II, 184–186. Arch. sc. phys. et nat. 1923.
- Über die Erdbebenwarte der Kantonsschule in Chur. Jahresber. Naturf. Ges. Graubündens, 1926, Bd. 64, 199–209.
- Der neue Seismograph Q.-P. der Erdbebenwarte der Kantonsschule in Chur. Arch. sc. phys. et nat. 1928.
- Das Engadiner Beben vom 13. August 1927 und seine Nachbeben. Verh. Schweiz. Naturf. Ges., Lausanne 1928, II, 141. Arch. sc. phys. et nat. 1928.
- Der Felssturz vom 7./8. September 1927 am Montalin bei Chur und seine Registrierung auf den Erdbebenwarten Chur und Zürich. Verh. Schweiz. Naturf. Ges., Lausanne 1928, II, 140. Arch. sc. phys. et nat. 1928.
- Über die Beseitigung des störenden Einflusses der Schaukelung bei Universalseismographen mit drei Komponenten. Ann. Schweiz. Meteorolog. Zentralanstalt, Jg. 1929.
- (mit J. Ganz und F.W. Paul Götz) Flugbahn des Ballons F. N. R. S. von Prof. A. Piccard über Graubünden (18. August 1932). Jahresber. Naturf. Ges. Graubündens, 1932, Bd. 70, 15–20.
- (mit J. Cadisch) Seismische Sondierung im Dienste der Kraftwerk-Geologie. Schweiz. Bauzeitung, Bd. 101, 8. April 1933.
- Über Erdbeben und Erdbebenforschung. Jahrbuch Naturf. Ges. St. Gallen 1935, Bd. 67.
- (mit E. Wanner) Der neue Vertikalseismograph der Schweizerischen Erdbebenwarte in Zürich. Ann. Schweiz. Meteorolog. Zentralanstalt, Jg. 1937.

- (mit P.Götz) Das Ultraviolett-Klima von Chur. Verh. Schweiz. Naturf. Ges., Genève 1937, 107. Helv. Phys. Acta X, 1937, p. 352.
- (mit W.Jost) Die Eisdickenmessungen der Gletscherkommission der SNG auf dem Unteraargletscher. Verh. Schweiz. Naturf. Ges., Chur 1938, 120-121. Helv. Phys. Acta XI, 1938, p. 532.
- Ergebnisse der seismischen Eistiefenbestimmungen auf dem Unteraargletscher. Verh. Schweiz. Naturf. Ges., Basel 1941, 99-100.
- Die Beanspruchung des Gesteins in der Nähe von Sprengstellen. Verh. Schweiz. Naturf. Ges., Basel 1941, 98-99.
- Seismische Sondierung auf dem Morteratschgletscher. Verh. Schweiz. Naturf. Ges., Segl 1944, 95.
- (mit R.Florin und A.Süsstrunk) a) Die Anwendungsgebiete der angewandten Seismik in der Schweiz. b) Ergebnisse seismischer Geschwindigkeitsmessungen in der Schweiz. Verh. Schweiz. Naturf. Ges., St. Gallen 1948, 114-115 und 118-119.
- (mit R.Florin und A.Süsstrunk) Die Ergebnisse der seismischen Sondierungen des Unteraargletschers 1936-1950. Verh. Schweiz. Naturf. Ges., Bern 1952, 125-126.

André Renaud

1904–1964

Am 8. Juni 1964 ist der bekannte Glaziologe André Renaud ganz unerwartet an den Folgen eines Herzinfarktes gestorben. Er wurde am 14. August 1904 als Sohn eines Lehrers in Bremblens sur Morges geboren. Nach erfolgreichem Abschluss des Gymnasiums studierte er Naturwissenschaften an der Universität Lausanne, wo er die «licence ès sciences» erwarb. Einer besonderen Liebe zur Botanik folgend, besuchte er daneben die Vorlesungen von Prof. Chodat an der Universität Genf. Vor seiner glücklichen Verbindung mit Madeleine Chessex im Jahre 1929 wurde er als Lehrer für Naturwissenschaften nach Yverdon gewählt. Im gleichen Jahre durfte er seine erste grosse Expedition nach der Arktis unternehmen. Als junger begeisterter Mitarbeiter von Prof. Mercanton begleitete er ihn an Bord der von Kommandant Charcot befehligten «Pourquoi-pas?» nach Grönland und der Insel Jean Mayen, ein Erlebnis von nachhaltiger Wirkung. Seit 1945 lehrte der Verstorbene Chemie und Physik an der waadtländischen Kantonsschule, und 1961 wurde er als Physiklehrer an das Gymnasium in Lausanne gewählt, wo er in treuer Pflichterfüllung und allgemein beliebt bis zu seinem Tode tätig war.

Seit 1933 war der Verstorbene Mitglied der Gletscherkommission der SNG, in der er nicht nur als Wissenschaftler, sondern als Mensch und Freund eine allzu schmerzliche Lücke hinterlassen hat und die ihm all die Jahre seiner Mitgliedschaft ein ungewöhnliches Mass an selbstloser Arbeit, Anregungen und Förderung verdankt. Neben dem Amt des Quästors und Sekretärs scheute er sich nicht davor, nach dem Rücktritt von Prof. Mercanton auch die zeitraubende Betreuung der von F. A. Forel im Jahre 1880 inaugurierten Reihe der jährlichen Gletscherbeobachtungen der Schweizer Alpen, die auf der Erde nicht ihresgleichen hat, auf Wunsch und Antrag der Kommission zu übernehmen und für deren ebenso sorgfältige wie kritische Publikation in der Zeitschrift des SAC, «Die Alpen», besorgt zu sein. Während 15 Jahren hat er diese zentrale Aufgabe der Gletscherkommission nicht nur in Liebe betreut, sondern ständig an der Verbesserung der Beobachtungsmethoden weitergearbeitet, wobei sein liebenswürdiges Wesen viel zum menschlichen Kontakt mit den zahlreichen Beobachtern beitrug. Als es im Jahre 1936 darum ging, die seismischen Sondierungen am Unteraargletscher mit dem neuen Seismographen von Prof. Kreis in die Wege zu leiten, um im Laufe der



ANDRÉ RENAUD

1904-1964

Jahre eine Karte des Untergrundes dieses Gletschers aufzunehmen, stellte sich Renaud zur Verfügung, um unter der Leitung von Dr. W. Jost während mehrerer Sommerferien bei dieser wichtigen Aufgabe der Gletscherkommission kräftig mitzuwirken. Infolge eines langen Unterbruches durch den Zweiten Weltkrieg kam diese Arbeit erst im Jahre 1948 zu einem erfolgreichen Abschluss. Nicht weniger aktiv beteiligte sich der Verstorbene an den seit 1950 durchgeführten glaziologischen Untersuchungen der Gletscherkommission im Innern des Kalten Eisschildes auf dem Jungfraujoch.

In seinen letzten Lebensjahren nahmen die dreijährigen Vorbereitungen für die Internationale Glaziologische Grönland-Expedition (1957–1960) und deren geplante Wiederholung ein Übermass seiner Kräfte in Anspruch. Im Rahmen dieser internationalen Zusammenarbeit in Grönland nahm der Verstorbene an drei Expeditionen ins Inlandeis teil, wobei er sich im Team mit Prof. Oeschger (Bern) und Prof. Schumacher (Zürich) vor allem dem Problem der Altersbestimmung des Eises auf einem neuen chemisch-physikalischen Wege widmete.

Wie die Liste der wissenschaftlichen Publikationen von A. Renaud zeigt, ist der grösste Teil derselben glaziologischen Problemen gewidmet. Nach eingehenden Studien über die Gletschermühlen des Gornergletschers, den er als seinen Lieblingsgletscher wie kein zweiter kannte, versuchte er von der chemisch-physikalischen Seite tiefer in die Geheimnisse des Gletscherkorns einzudringen. Dass er im März 1964, zusammen mit Prof. Oeschger, der Einladung amerikanischer Glaziologen nach Thule (Nordgrönland) folgen durfte, um bei der Bestimmung der Variation des Tritiumgehaltes des Eises zwecks seiner Datierung nach den im Physikalischen Institut der Universität Bern entwickelten Methoden mitzuwirken, war eine letzte wohlverdiente Genugtuung und Ehre für den unermüdlichen Forscher. Leider sollte es ihm nicht mehr vergönnt sein, den Band der «Meddeler om Grönland», der die Früchte seiner auf der Internationalen Glaziologischen Grönland-Expedition von 1959 durchgeführten Untersuchungen enthalten wird, in gedruckter Form zu sehen. Auch die mit so grossen Hoffnungen erwartete und bereits auf dem Wege befindliche Bewilligung des Schweizerischen Nationalfonds für wissenschaftliche Forschung betreffend einem Gesuch des Verstorbenen zur Finanzierung einer wichtigen glaziologischen Arbeit, der er die kommenden Jahre widmen wollte, sollte ihn nicht mehr erreichen.

Im Militär bekleidete A. Renaud als Festungskommandant den Grad eines Oberstleutnants. Die Mitarbeiter und Freunde des Verstorbenen trauern um einen edlen Menschen von seltener Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie und seiner schwergeprüften Gattin, die ihm in Freud und Leid so treu zur Seite stand und ihn so oft auf den Gletscher begleitet hat. Wenn das Leben und Werk des Verstorbenen unsere Bewunderung erweckt, so gilt unser Dank auch seiner Gattin für ihre grosse moralische Unterstützung.

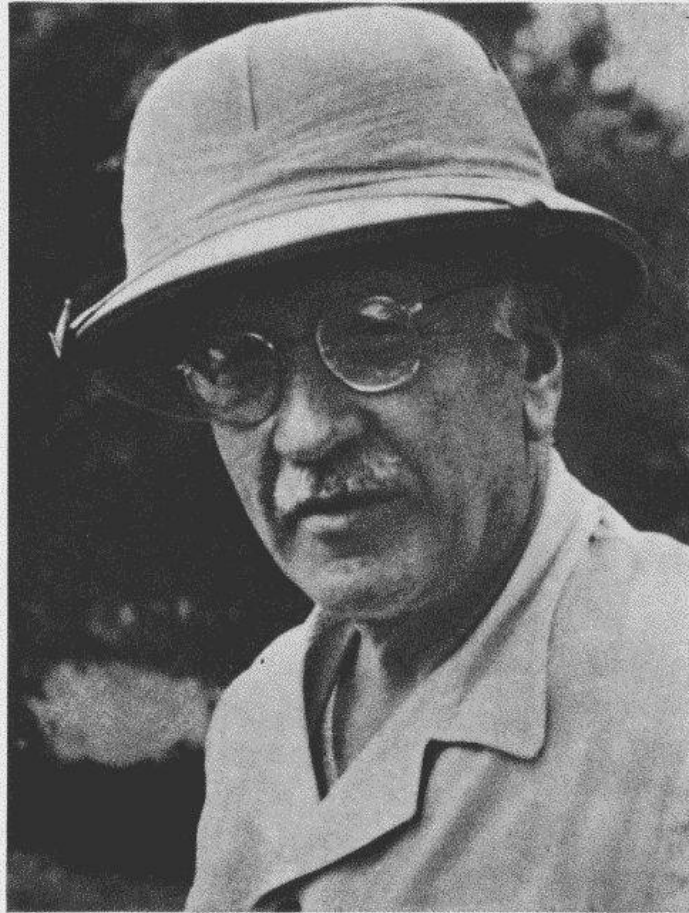
R. Haefeli

Victor Van Straelen

1889–1964

Victor Van Straelen, né à Anvers le 14 juin 1889, fut brusquement retiré à l'affection des siens le 29 février 1964, à son retour des îles Galapagos où, en tant que président de la Fondation Charles Darwin, il venait d'inaugurer la nouvelle Station internationale de recherche sur l'île Santa Cruz. Avec Victor Van Straelen notre pays perd un grand ami et un admirateur de nos institutions. Il était membre depuis 1931 du comité de la Station scientifique du Jungfrauoch et, depuis 1942, membre de la Société helvétique des sciences naturelles. Il est difficile de retracer en quelques mots la carrière scientifique d'un homme dont les connaissances scientifiques quasi encyclopédiques ne cessaient d'étonner ses interlocuteurs et dont l'énergie et la clairvoyance lui ont permis de mener à chef de grandioses réalisations auxquelles son nom demeurera attaché.

Spécialisé dans l'étude des Crustacés fossiles, Victor Van Straelen enseigna durant six ans la Paléontologie à l'Université libre de Bruxelles et durant trente-quatre ans la Géologie et la Paléontologie à l'Université de Gand. Il entra en 1925 à l'Académie royale des sciences et, en 1950, devint directeur de la classe des sciences. Pendant près de trente ans, il déploya son activité à la direction de l'Institut royal des sciences naturelles et présida, en particulier, à la réorganisation des collections et à l'agrandissement survenu après la guerre. Les nouvelles salles destinées à mettre les collections à la disposition des chercheurs sont un modèle du genre. Il fut un des fondateurs, en 1928, du Fonds national belge de la recherche scientifique. Dans un discours qu'il prononçait à la Bourse d'Anvers en la présence du prince Léopold, Victor Van Straelen attirait l'attention de ses auditeurs sur le retard de la Belgique en vue du développement de la recherche scientifique. «L'argent que l'on consacre à la science est la prime d'assurance contre la décadence économique. Ceci est aujourd'hui un lieu commun pour tous les pays civilisés mais point encore chez nous.» Il disait des chercheurs: «On doit les regarder comme une part indispensable de la machine gouvernementale et non comme un luxe que l'on réduit dans les époques de crise financière.» Son autorité scientifique le fit appeler à siéger parmi les conseillers du Royaume en matière de politique scientifique. Il participa ainsi à la création, en 1929, du Parc national Albert au Congo et devint quatre années plus tard président de l'Institut des parcs nationaux du Congo (4 parcs). Ces parcs jouissent d'une protection absolue de la faune et de la flore, seules quel-



Victor Van Straelen

VICTOR VAN STRAELEN

1889-1964

ques pistes sont accessibles aux touristes à condition qu'ils soient accompagnés par un garde. Par contre, les parcs sont ouverts à la recherche scientifique systématique sur une échelle encore jamais égalée ailleurs. Les résultats sont consignés en 298 volumes, soit 32000 pages dans lesquelles sont décrites 4269 espèces nouvelles. La photothèque de l'Institut ne possède pas moins de 60000 documents. Ses recherches s'étendent, comme aimait à le dire Victor Van Straelen, «de la bactérie du sol à l'éléphant». Par son caractère inflexible et sa connaissance de l'indigène, il s'était acquis la confiance des Congolais et, encore récemment, les autorités de la République du Congo ont manifesté le désir de le conserver à la tête de la recherche scientifique et envisageaient avec lui un nouveau parc au sein de la grande forêt tropicale: le Parc national de la Salonga, pour la création duquel les démarches étaient en cours depuis 1956. Grâce aux nombreux voyages et missions qu'il avait accomplis dans les régions tropicales du monde, Victor Van Straelen était devenu un partisan convaincu et un défenseur acharné de la protection de la nature. Membre de l'Office international pour la protection de la nature et fondateur ainsi que premier vice-président de l'Union internationale pour la protection de la nature, devenue par la suite Union internationale pour la conservation de la nature et de ses ressources, il prit une part très active au sein du conseil exécutif. Accompagné de M^{me} Van Straelen, il était un fréquent visiteur de notre Parc national suisse, s'intéressant à nos problèmes et à nos recherches. Il était donc naturel que Victor Van Straelen fût choisi pour présider la Fondation Charles Darwin, créée à la suite d'un colloque sur les îles Galapagos organisé par l'Union internationale pour la conservation de la nature à l'occasion du Congrès international de zoologie à Londres en 1958. La station fut inaugurée officiellement le 21 janvier 1964, il en fut un des plus actifs animateurs; ce n'est donc que justice qu'il eût cette dernière satisfaction de signer la convention entre le Gouvernement de l'Equateur et la Fondation.

Pour nous qui avons eu le privilège de son amitié et de sa collaboration, Victor Van Straelen a laissé l'exemple d'un lutteur mais dont l'obstination était lucide et quasi prophétique. Même si on n'était pas toujours de son avis, il forçait l'admiration par sa franchise parfois brutale et par la droiture de son caractère. Personne ne pouvait demeurer indifférent en présence de Victor Van Straelen mais seuls ses amis savaient que derrière cette attitude se cachait un homme de cœur que l'on retrouvait dans ce foyer intime où M^{me} Van Straelen aimait à recevoir les amis et collègues de son mari.

Jean-G. Baer

**Bibliographische Notizen
über weitere verstorbene Mitglieder**

Beruf, Lebensdaten und Verzeichnis erschienener Nekrologe

**Notes bibliographiques
sur d'autres membres décédés**

Notes biographiques et indication d'articles nécrologiques

Notizie bibliografiche su altri soci defunti

Note biografiche e lista d'articoli commemorativi

Alther Robert, Apotheker, St. Gallen – 8. April 1885 bis 25. Januar 1964, Mitglied seit 1930. «Schweizerische Apotheker-Zeitung» Nr. 5 vom 29. Februar 1964, S. 152 (Dr. Robert Tobler).

Bieri Paul, Dr. phil., Progymnasiallehrer (Geol.), Thun. – 24. November 1894 bis Ende November 1963, Mitglied seit 1931. «Thuner Tagblatt» vom 27. November 1963.